

## Über Kopf und Stein bis Tallinn

Partnerschaftstour: 2 360 Kilometer durch Polen und Baltikum ohne große Pannen

jk. BISCHOFSSHEIM — Braungebrannt wie nach einem Karibikurlaub und begeistert von den zahlreichen Eindrücken über Land und Leute kamen die Radler aus der Eisenbahngemeinde von ihrer großen Drahtesel-Tour zurück, zu der sie vor wenigen Wochen Richtung Osten aufgebrochen waren. Ziel der 25 Teilnehmer aus Bischofsheim, darunter drei Damen, sowie vier Polen und vier Engländer aus den Verschwisterungsgemeinden, war Tallinn, Hauptstadt von Estland.

Organisiert hatten den Pedalritterurlaub der Radfahrerverein und die örtliche SPD mit ihrem bewährten Organisator Thomas Will, der bereits die vierte „Fernfahrt“ vorbereitet und sich um die Unterkünfte

entlang der Strecke gekümmert hatte. Insgesamt 2 360 Kilometer legten die Radler im Alter zwischen 20 und 60 Jahren mit ihren Velos zurück und saßen dabei an den zwanzig Tagen über 120 Stunden im Sattel. Bewältigt werden mußten 6 000 Höhenmeter, von denen zwei Drittel in den ersten Tagen auf den Etappen durch Vogelsberg und Rhön gemeistert wurden.

Nach drei Tagen erreichte die Gruppe Magdeburg, und ab da führte die Route zumeist über ebene Streckenabschnitte. Dafür mußten die Radler zum einen aufpassen auf ihr Gefährt, da Kopfsteinpflaster mit breiten Fugen und eckigen Steinen den Rädern zusetzte. Zum anderen auf die Autofahrer in den neuen

Bundesländern, die sich in ihrem automobilen Freiheitsdrang von der Radfahrergruppe offenkundig beeinträchtigt fühlten. Ganz anders als die Menschen in Polen und dem Baltikum, die stets offen, freundlich und interessiert der Radlergemeinschaft begegnet seien. Überrascht wurde die Gruppe bei dem Versuch, über eine in der Karte eingezeichnete Brücke die Elbe zu überqueren. „Die Brücke existiert schon seit 1945 nicht mehr“, mußten sich die verblüfften Radtouristen von Einheimischen bei ihrer vergeblichen Suche nach dem Bauwerk erläutern lassen. Und so blieb ihnen nichts anderes übrig, als den Fluß über einen Versorgungsschacht einer anderen Brücke zu überqueren, da die eigentliche Straße wegen Bauarbeiten gesperrt war.

Erfreulich wenig ernsthafte Pannen zu verzeichnen hatte das Radlerteam auf seiner Wegstrecke durch Polen, Rußland und das Baltikum. Mit Ausnahme einer rasanten 4-Kilometer-Fahrt über Kopfsteinpflaster, um sich vor einem nahenden Gewitter in Sicherheit zu bringen. „Das war bereits in den Abendstunden, und wir konnten die zahlreichen Schlaglöcher nicht rechtzeitig erkennen“, so ein Teilnehmer. Bilanz der Über-Kopf-und-Stein-Etappe: drei völlig demolierte Hinterräder. Ansonsten gab es lediglich die obligatorischen Reifenplatten und Speichenbrüche zu verzeichnen.

Via Berlin fuhr die Radfahrergemeinschaft dann nach Polen. Ein Teilnehmer erklärte, er habe sich um 50 Jahre zurückversetzt gefühlt in seine Kindheit beim Anblick von Dörfern, Landschaft und zahlreichen Straßenalleen. Probleme gab es dann beim beabsichtigten Grenz-



Am Ziel: Nach 2 360 Kilometern erreichten die Radler aus Bischofsheim, Crewe and Nantwich und Dzierzoniow das Ziel der bislang längsten Partnerschaftsfahrt: Tallinn, die Hauptstadt Estlands.

übertritt nach Rußland. Obwohl Reiseorganisator Will vor Fahrtbeginn von den russischen Stellen die Genehmigung zur Einreise über die normalerweise nur für den kleinen Grenzverkehr zwischen Polen und Rußland offenen Stationen erwirkt hatte, ließ der Grenzbeamte die Radtouristen umdrehen. Die Gemeinschaft passierte deshalb an anderer Stelle und mußte hierfür einen Umweg von 70 Kilometern in Kauf nehmen.

Nach einer Übernachtung in Kaliningrad ging es weiter nach Litauen. Im Unterschied zur russischen Ostseeküste sei die 100 Kilometer lange Kurische Nehrung, eine Landzunge zwischen Ostsee und Festland, ein wahres Urlaubsparadies, berichteten die Bischofsheimer Radler begeistert. Weiter fuhren die Pedaleu-

re ins Landesinnere, um nach Riga (Lettland) zu gelangen. „Das Gebiet ist dort kaum besiedelt, Einzelgehöfte prägen das Landschaftsbild mit seinen zahlreichen Sümpfen, vielen Störchen — und Stechmücken.“ Besonderheit bei der Einreise nach Riga: die Pedaltouristen fuhren auf der sechsspurigen Autobahn in die lettische Hauptstadt.

Letzte Station war die Ostseestadt Tallinn in Estland, wo die Gruppe im allmählich verrottenden Olympiadorf untergebracht war. Begeistert äußerten sich die Teilnehmer vom Stadtbild der baltischen Metropole, deren historische Gebäude saniert werden. Danach ging es auf die Fähre nach Helsinki und weiter bis Hamburg, und von dort aus mit dem Zug zurück nach Bischofsheim.

Bei ihrem durchweg positiven Resümee über die diesjährige Radel-tour betonten die Teilnehmer, daß die Atmosphäre in der Gruppe, trotz des großen Altersunterschieds, sehr harmonisch gewesen sei. Was die Tagestouren von bis zu 170 Kilometer anbetraf, erklärten einige Velotouristen, das sei „zeitweise an die Grenze der persönlichen Leistungsfähigkeit gegangen“.

Im nächsten Jahr möchte man es deshalb etwas ruhiger angehen lassen, denn auf der Rückfahrt im Zug wurde bereits das nächste Projekt festgelegt. „Wir wollen 1996 auf die Grüne Insel, nach Irland“, informierte Thomas Will, der sich nun wieder daranmachen wird, die Radtour zu organisieren.



Kurze Verschnaufpause an der lettisch-estnischen Grenze: Die Radler suchen ihre Ausweispapiere heraus.